



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1.40 einschließlich 30 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Rpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt bezieht sich dieser Preis auf Lieferung der Zeitung ohne auf Rücklieferung des Bezugspreises. Derzeitiger Preis der Zeitung ist 10 Rpf. (Wort). Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Erwin Wenzler, Reunenburg (Würt.).

Virtowfelder, Calmbacher und Herrenthaler Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Reunenburg
Parteiämtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind pro 100 Zeilen. Familienanzeigen 6 Rpf. und 10 Rpf. je 100 Zeilen. Rückfragen bei den Anzeigenvermittlern 8 Uhr vorm. Geschäftszeit von 9 Uhr abends. Bei längeren Anzeigen werden besondere Abmachungen getroffen. Im übrigen gelten die vom Reichsrat der Reichsdruckerei festgesetzten Abmachungen. Druckerei: Druckerei Wenzler, Reunenburg, Würt. Dr. 4 plötzl. D. A. VII. Nr. 118 4202. Verlag: Verlags- und Anzeigenvermittlung: E. Wenzler, Reunenburg, Würt. Dr. 4 plötzl. D. A. VII. Nr. 118 4202. Verlag: Verlags- und Anzeigenvermittlung: E. Wenzler, Reunenburg, Würt. Dr. 4 plötzl. D. A. VII. Nr. 118 4202.

Nr. 186

Reunenburg, Donnerstag den 11. August 1938

96. Jahrgang

Ehruung von Generaloberst Frhr. von Friisch

Uebergabe des Artillerie-Regiments 12
Glückwunsch des Führers

Berlin, 11. August. Am heutigen Donnerstag findet auf dem Pommerfchen Truppenübungsplatz Groß-Born die Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherr von Friisch statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Freiherr von Friisch gerichtet:

„In Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12, die ich in heiliger Dankbarkeit verfolge, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung Ihrer hohen Verdienste in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedanke bei der heutigen Gelegenheit in besonderem Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederanbau der deutschen Wehrmacht. Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihre persönliche Wohlfahrt ausdrücke, verbleibe ich Ihnen, Adolf Hitler.“

Das Artillerie-Regiment 12 ist mit Generaloberst Freiherr von Friisch besonders verbunden, weil er in der Nachkriegszeit von 1928 bis 1930 als Kommandeur des Artillerie-Regiments 2 in Schwerin in Mecklenburg auf dem Posten stand.

Das Artillerie-Regiment 12 ist aus dem Artillerie-Regiment 2 hervorgegangen und hat seine Standorte in Schwerin und in Ostrow in Mecklenburg.

Die feierliche Regimentsübergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Gegenwart aller sonst zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born einghenden Truppen und in Gegenwart von Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 60, dessen Tradition das Artillerie-Regiment 12 weiterführt. Generaloberst Freiherr von Friisch wird auch am 12. August noch auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born verweilen, um an einer größeren Uebung teilzunehmen.

Lord Runciman berichtet an Chamberlain

Prag, 10. August. Lord Runciman wurde Mittwochs vormittag vom Präsidenten der Republik, Dr. Benes, empfangen, um mit ihm den Fortgang der weiteren Arbeiten zu besprechen. — Wie der „Evening Standard“ zu wissen glaubt, soll Lord Runciman bereits an Chamberlain einen Bericht über seine ersten Eindrücke von der Lage in der Tschcho-Slowakei gefertigt haben. In diesem Bericht stelle Runciman fest, daß beide Seiten in der Tschcho-Slowakei bereit seien, sich über ihre Forderungen in verbindlichem Sinne auszusprechen.

Sudetendeutsche Abgeordnete bei Sobja

Prag, 10. August. Ministerpräsident Dr. Sobja empfing heute vormittag die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kunder und Kofka. Aus politischen Kreisen verlautet hierzu, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und Parlamentariern der S. D. über die Möglichkeit und Auslichten bevorstehender Verhandlungen gesprochen wurde.

Das Verständigungs-Komitee der polnischen Parteien in der Tschcho-Slowakei hat beschlossen, geeignete Schritte zu unternehmen, um Lord Runciman ershöpfend über die Lage der polnischen Bevölkerung in der Tschcho-Slowakei zu unterrichten.

Die slowakische Partei will die tschcho-slowakische Regierung wegen Nichterfüllung des Pittsburger Vertrages vor dem internationalen Gerichtshof im Haag verklagen. Die Slowaken betonen, der Pittsburger Vertrag sei zwischen zwei Völkern geschlossen worden und somit ein internationaler Vertrag, der auf der Souveränität in Versailles vorgeleitet habe.

In Bulgarien wurde eine Telegraphenlinie mit 100 Masten über Nacht von Bauern gestohlen und zu Brennholz, Dachplatten und Sägen verarbeitet.

Waffenstillstand bei Schangfeng

Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Sowjetrußland und Japan
am 11. August, 12 Uhr

Moskau, 10. Aug. Der japanische Votischer Schigemitsu hatte Mittwochsabend wieder eine dreistündige Unterredung mit dem Außenkommissar Litwinow-Finkelstein. Im Verlauf der Verhandlung wurde folgende Vereinbarung über die Beilegung des Grenzkonfliktes im Schangfeng-Gebiet getroffen:

Am 11. August, um 12 Uhr mittags (Ostzeit), sollen die Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt werden. Daraufhin sollen beiderseitige Militärspezialisten beiderseitig zusammenzutreten, um an Ort und Stelle die weiteren Bedingungen für die Beilegung des Grenzkonfliktes festzusetzen.

Der japanische Votischer Schigemitsu, der Mittwochsabend den Vertreter des DW in Moskau empfing, erklärte zu dieser Vereinbarung folgendes:

Ich bin immer dafür eingetreten, daß dieser Konflikt friedlich und im lokalen Rahmen beigelegt werden müsse. Nach der ursprünglichen Auffassung der japanischen Regierung sollte das strittige Gebiet zum Zweck der Einstellung der militärischen Aktionen von beiden Seiten wenigstens teilweise geräumt werden, wobei die unmittelbare Nähe zur Uebersicherung des Konfliktes als eine Art Niemandsland erklärt werden sollten. Die Auffassung der japanischen Regierung, wonach die Einstellung der

militärischen Aktionen auf Grund der gegenwärtigen Positionen der Truppen die Voraussetzung für eine Regelung des Konfliktes darstelle, findet im wesentlichen ihren Niederschlag in der heutigen Vereinbarung.

England optimistisch

London, 10. August. Ministerpräsident Chamberlain hatte am Mittwochabend eine Besprechung mit Außenminister Lord Halifax, der aus seinem Urlaub in Norfolk nach London zurückgekehrt ist. Lord Halifax dürfte dem Ministerpräsidenten über die jüngste Entwicklung des sowjetrußisch-japanischen Streitfalles berichtet haben. Die englische Regierung hoffe immer noch, so schreibt der diplomatische Korrespondent der „Press Association“, daß die Fernostfrage ohne weitere Ausdehnung des Konfliktes beigelegt werden könne. Wahrscheinlich sei auch die spanische Frage besprochen worden, insbesondere im Hinblick darauf, daß Burgos noch keine Antwort auf den britischen Freiwilligenplan übermittelt habe. Es sei anzunehmen, daß Chamberlain und Lord Halifax auch über die Mission Lord Runcimans gesprochen hätten. Am Donnerstag werde Chamberlain eine Besprechung mit Kolonialminister Macdonald haben, der ihm wahrscheinlich seine Eindrücke über seine Reise nach Palästina und Malta, das vor allem eine freie Verfassung erhalten soll, mitteilen werde.

Rotbuch „Verrat an Europa“

Die Tschschei Aufmarschgebiet für den Bolschewismus

Berlin, 10. August. Heute übergab die Anti-Komintern im Rahmen eines ihrer Presseempfangs im Kaiserhof das Rotbuch über die Bolschewisierung der Tschcho-Slowakei „Verrat an Europa“ von Karl Diez der Öffentlichkeit. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Vertretern von Partei und Staat und der In- und Auslandspresse sprach nach Begrüßungsworten des Presseliebers der Anti-Komintern, Dr. Komhoff, der Leiter der Regierungspräsident Hans Krebs über die außerordentliche Gefahr, die aus der Tschcho-Slowakei in die Westeuropäischen Einflüsse auf die Tschcho-Slowakei für ganz Mitteleuropa und den Donauraum erwächst. Diese Gefahr sei noch nie in solcher Klarheit und so eindringlicher Ueberzeugung geäußert worden wie in dem Buch von Karl Diez.

Deutschland und alle Völker Mittel- und Osteuropas müßten wissen, daß die Zentren der bolschewistischen Agitation für Mittel- und Osteuropa ebenso wie für alle Donaustaaten in Prag sind und daß dieser Staat das Aufmarschgebiet des Bolschewismus in agitativer, gestaltiger und militärischer Hinsicht ist. In Prag habe man dem Teufel die Hand zum Bund gereicht und längst vergessen, was der Sowjetgeneral Frunse so offen sagte: „Die Rote Armee muß bereit sein, in die Offensive überzugehen. Die Basis unserer Offensive wird nicht nur Sowjetrußland, sondern eine ganze Reihe anderer Länder sein. Die Grenzen dieser Front sind durch die Grenzen des Festlandes der Alten Welt bestimmt.“

Als weiterer Redner würdigte Eugenius von Schumer-Symerantowitsch, Mitglied des Verbandes polnischer Literaten und Journalisten, das neue Buch und schilderte die Bedrohung Polens durch die Bolschewisierung der Tschcho-Slowakei. „Anß kann die von der Komintern von der Basis unserer allernächsten Nachbarn geführte Aktion nicht gleichgültig sein. Wir haben nicht deshalb unter der Führung des größten polnischen Helden, des Marschalls Jozeph Pilsudski, mit so großen heldenmütigen Anstrengungen das ganze Volk des bolschewistischen Drang nach Westen ein Ende bereitet, um nun den weiteren bolschewistischen

Aktionen in Ruhe und Beschaulichkeit zuzusehen.“

Zum Schluß sprach der Abgeordnete im ungarischen Parlament Dr. Franz Rajniß. Von der Zeit der kommunistischen Herrschaft in Ungarn ausgehend, schilderte er die Entstehung des tschcho-slowakischen Staates, der seine Existenz lediglich dem Diktat der Versailler „Friedensmacher“ verdanke. Er zeigte ferner an einigen Beispielen auf der jüngsten Zeit, wie die von Prag aus geleitete kommunistische Wählarbeit in Ungarn oft genug mit militärischer Hand in Hand gehe und von dieser kaum noch zu unterscheiden sei. Die Gefahr, die aus der Bolschewisierung der Tschcho-Slowakei für alle Nachbarländer erwachse, habe das Viehsche Buch in eindrucksvoller Weise gezeigt.

Tschcho-Slowakei, Werkzeug Moskaus

Der bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajniß unterscheidet die engen Verbindungen der Tschcho-Slowakei zu Sowjetrußland und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: Die Tschcho-Slowakei sei zu einem Werkzeug Moskaus geworden. Sie sei jederzeit bereit, dem großen Feind der europäischen Kultur ihre Grenzen zu öffnen, damit von diesem Sprungbrett aus die imperialistischen Reaktionen des Weltbolschewismus ihre militärische Verwirklichung finden. Die größte Sünde der Prager Demokratie sei es, daß sie, um ihren Sturz zu verhindern, sich hinter die Bajonette der Sowjetarmee verberge. Die im Konzert der europäischen Mächte bedeutungslose Rolle von hundert Millionen Tschchen suche 120 Millionen Deutsche, Polen und Ungarn durch Sowjetfreund zu provozieren, indem sie diesen Völkern vertraglich verbrieft Minderheitenrechte innerhalb der Staatsgrenzen vorenthalte.

Blitzschlag hält Eisenbahn auf

schl. Augsburg, 10. August. 17 Schnell- und Eilzüge erlitten Verspätungen von durchschnittlich 100 Minuten. Auf dem Augsburg Hauptbahnhof wurde der elektrische Fahrleitungsdraht durch Blitßschlag gelockert. Dadurch trat eine erhebliche Vertrießbildung ein.

Kriegslage in Spanien

Nach der Erledigung der Nordfront reorganisierte Franco sein Heer in sieben Armeekorps, von denen fünf die Namen der Provinzen erhielten, in denen sie vorwiegend rekrutiert werden. Es handelt sich um das Armeekorps von Navarra unter General Solchaga, das von Kragonien unter Moscardo und das von Barcelona, das General Pague führt. Diese drei Armeekorps des Nordheeres halten die Front am Segre nördlich des Gbro. Die beiden Korps von Kastilien (General Varela) und Galizien (Kando) — das Heer der Levante — stehen am Ebro und südlich von Teruel bis zum Meer. Sie sind es, die die letzte große Offensive gegen Valencia durchführten. Der Kommandierende General des Nord- und Südheeres ist Davilla, der von seinem ausgezeichneten Generalstabschef Vigón, dem Strategen des Krieges, häufig unterstützt wird. General Saliquet führt das Armeekorps des Zentrums an der Front von Madrid und Extremadura und Queipo de Llano das Südheer in Andalusien. 12 Jahrgänge hat Franco unter Waffen gerufen, gegenüber 17, die Katalanien in seine Reihen gezwungen hat. Die ausgehobenen nationalen Soldaten ergänzen nur die große Masse von Freiwilligen, die sich bei Beginn des Krieges und unausgeht im Laufe der zwei Jahre aus eigener Initiative gestellt haben.

Auf der roten Seite ist dieser Begriff heute unbekannt. Der kommunistische Straßenpöbel, der am Anfang von der Volkfront bewaffnet wurde und glaubte, leichtes Spiel zu haben, ist entweder tot oder hat sich in seine Höhlen verfahren, aus denen ihn selbst eine gerillene Propaganda nicht hervorzulocken kann. Katalanien rekrutiert durch Terror und Zwang. Das betrifft auch in weitestem Ausmaß, die aus dem Ausland stammenden „Internationalen“. Die Werbeträger der Komintern laufen den Ausschuh und die Hefe der Großstädte, Arbeitlose und Summier, und transportieren sie in Gerden über die Grenzen. An dieser prinzipiellen Feststellung ändert auch nicht, daß das rote Heer heute besser organisiert ist, wie im ersten Jahr des Krieges. Seine „Disziplin“ ist die der Knute und des Revolvers, und damit kann man keine Siege gewinnen.

Diese unreinheitslichen Massen brauchen einen betonierten Rückhalt, in dem sie sich für den Augenblick festhalten können. Daher hat Barcelona die zwei ältesten Jahrgänge der 17 ausgehobenen für den Bau von Befestigungsbestimmten. Gezielte unterirdische Behauptungen mit zementierten Aufschlußräumen, Laufgängen, Geschützfundamenten, Brustwehren, Drahtverbänden, wie bei Otera 18 Kilometer vor Saragossa, in der Sierra de Alcubierre, bei Castellon del Puente, Lerida dem Pas von Escandon und bei Garrion südlich von Teruel sollten die „Moral“ der Milizen unterbauen. Da eine Moral überhaupt nicht vorhanden war, siehen sie wie Kartenhäuser zusammen.

Die nationalen Truppen brauchen diese künstlichen Stützen nicht. Gewiß, sie graben sich ein, wenn die Front irgendeines Abschnittes steht. Da sie jedoch kein „Zurück“ kennen, trifft Franco auch keine Vorbehalte für großzügige Verteidigungsgebiete im Hinterland. Seine Industrielle und wirtschaftliche Mobilisierung geht parallel mit den militärischen Maßnahmen. Der Krieg mag vielleicht etwas länger dauern, aber wenn er gewonnen ist, hinterläßt er ein Land, in dem Handel, Wandel und Ackerbau keine wesentliche Unterbrechung erfahren haben. Francos „Zementkolonnen“ sind Wieder- aufbaukolonnen, auch im eroberten Gebiet, daß die roten Nachschaber in einen getadezu trostlosen Zustand versetzt haben.

Unter diesen Gesichtswinkeln muß die Kriegslage beurteilt werden. Barcelona führt keinen Krieg, den es gewinnen will. Es weiß, es kann ihn militärisch nicht gewinnen. Die einzige Hoffnung ist die Verlängerung des Krieges um jeden Preis, damit sich letzten Endes doch noch internationale Entwicklungen einstellen. Daher die maßlose Propaganda, die die erfahrenen Drahtzieher aus der Moskauer Schule austreuen. Daher auch die Ablenkungsmanöver durch sogenannte „Gegenoffensiven“, die mit Waffen von Mensch und Material und Waffen unternommen.



nur bezwecken, den Siegeszug der nationalen Heere zeitweilig aufzuhalten, um den Augenblick als Wendung des Kriegsschicksals hinauszuspinnen zu können.

Die Offensiv- an der katalanischen Front gegen das Heer bei Trep, Cort und Beres und die Uebergänge über den Ebro waren die letzten beiden Verzweckungsversuche der bolschevistischen Machthaber. Sie erreichten nicht ihren angeblichen militärischen Zweck. Franco ließ sich durch sie nicht außer Fassung bringen, noch in seinen Plänen aufhalten, wenn er sie auch in einer gewissen Hinsicht ändern mußte. Am 25. Juli meldete der nationale Heeresbericht zum erstenmal von Truppenkonzentrationen am linken Ufer des Ebro und Kämpfen auf dieser Seite. Barcelona, Madrid, die französische Linkspresse und die vorkriegsfreundlichen Organe anderer Länder jubelten. Schon sah man die rückwärtige Verbindung des katalanischen und galizischen Heeres bedroht und Valencia besetzt. „Nach Saragossa“ hieß die rote Losung. Das nationale Hauptquartier schwieg und handelte. Die Nachrichten aus Barcelona begannen gedämpfter zu lauten. Langsam aber sicher wird die große „Offensive“ zur großen Katastrophe. Die 30 000 Mann „Generals“ Sarabia sind praktisch ohne Nachschub, Verpflegung und Munitionsersatz. Luftwaffe und Artillerie zerstört, methodisch Brücken und Boote. Die nationale Verteidigung hält, macht zermürbende Vorstöße, die bezwecken und die Widerstandskraft brechen. Sie kann warten.

Lech dieser letzten „Entlastungsschlacht“ wurde Etremaadura erobert. Die Front vor Segunt rückt langsam nach Süden. Miata hatte eine vierzehntägige Kampfpause, das ist aber auch alles. Wird Franco in der alten Angriffsrichtung bleiben oder seine Pläne der neuen Situation anpassen, die Schwäche und Entmutigung des geschlagenen katalanischen Heeres ausnutzen und seine Soldaten und Kanonen woanders einsetzen? Die nächsten Wochen werden darüber Ausschluß bringen.

Deutsch-schweizerische Finanz-Verhandlungen

Basel, 10. August. Bei der Ende Juni vorgenommenen Verlängerung des deutsch-schweizerischen Zahlungsabkommens wurde vereinbart, die Frage der Regelung der Feinerzeit von der Schweiz dem Lande Oesterreich geschiedenen Darlehen zu einem späteren Zeitpunkt zu behandeln. Rummehe haben am Montag in Bern Verhandlungen mit einer deutschen Delegation begonnen, die von Delegationsrat Dingen geführt wird. Leiter der schweizerischen Delegation ist Sekretär Kohli, Vorkamer des Reichsfinanzministeriums.

Deutsch-polnische Vereinbarung über Fragen der Sozialversicherung

Berlin, 10. August. In Berlin haben Verhandlungen über verschiedene Änderungen und Ergänzungen des deutsch-polnischen Vertrags über Sozialversicherung stattgefunden. Die auf polnischer Seite von Departementsdirektor Dr. Dydosty von polnischen Ministerium für soziale Fürsorge und auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Dr. Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt worden sind. Es handelte sich hauptsächlich um Anpassung des Vertrages an die Änderungen, die sich im Laufe der letzten Jahre in der Sozialversicherungs-gesetzgebung ergeben haben. Die Verhandlungen führten zur Unterzeichnung einer ergänzenden Vereinbarung, wobei Einigung in allen Punkten erzielt wurde.

Im Hof und Heimat

Vorbereitung durch Verlagsanstalt Rom. München 20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Schließlich schrieb der Junge aus Not, denn die Wut war ihm vergangen, und da zog der Bauer ihn am Rocktragen hoch und stellte ihn auf die Beine. Er leuchtete dabei, denn es war ihm warm geworden. Aber dann lachte er.

„So, Hans“, sagte er, „für dieses Mal wären wir fertig, wenn du mir versprechen willst, der Dina nicht mehr um die Wege zu gehen. Das schwarze Mädel hat mir das zugesagt, daß sie dich von sich scheuchen wollte, aber das Mädchen hat ja kein Vertrauen verdient. Willst du mir das also versprechen? — Nein, willst du nicht? Dann muß ich die noch mehr sagen. Also pag auf. Die Dina habe ich gestern Abend auch im Arm gehabt, verstehst du? Und vorher soll sie auch wohl schon manch anderer im Arm gehabt haben, wie ich das jetzt ansehe. Darum ist das kein Mädchen, das man auf einen Hof setzen kann als Bäuerin. Denn diese Dummheit hastest du ja wohl vor, nicht?“

Er habe sich überhaupt nichts gedacht dabei, heulte der Junge.

„Aber die Dina hat sich was gedacht dabei“, fuhr Engelbert fort, „und nochmal: So wie ich merke, daß das zwischen dir und dem schwarzen Mädel nicht ganz aus und alle ist von heute Nacht ab, so wie ich das merke, gehe ich nach Hillekamps Vater und erzähle ihm alles das, was ich von dir und deiner lauberen Freierei weiß. Und ob du dann noch Akerbe bleibst oder ob dann die Hanne den Hof bekommt und du abgefunden wirst, das müßt du selbst besser wissen, als ich, denn du wirst deinen Allen ja besser kennen als ich.“

„So“, sagte er, „nun mach dich nach Hause, denn verstanden wirst du mich heute Abend ja in allem haben, nicht?“

Marshall Balbo bei Göring

Herzliche Freundschaftsbezeugungen

Berlin, 10. August. Im Beisein von Mitgliedern der italienischen Botschaft, mehreren Generalen der Luftwaffe und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge ehrte heute vormittag der Luftmarschall von Italien und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, die deutschen Gefallenen des großen Völkerringens. Unter der Ehrenbezeugung einer Ehrenkompanie des Wachbataillons der Luftwaffe legte Italo Balbo im Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder.

Nachher begab er sich in das Berliner Rathaus, wo er nach Begrüßung durch den Oberbürgermeister sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einschrieb. Nach der Eintragung reichte ihm Dr. Vippert nach altem deutschen Brauch den Ehrenreim. Im Anschluß wurde dem Luftmarschall die Silberne Plakette der Reichshauptstadt überreicht. Marshall Balbo begab sich sodann im Auto nach Karinhall, begleitet vom Chef der Luftwaffe in Libyen, General Brigant, den Obersten Camerini und Sagna, Hauptmann Capanni und den anderen Offizieren, die mit ihm nach Berlin gekommen sind.

Feste Bande der Freundschaft

Der italienische Luftmarschall Balbo folgte Mittwochnachmittag einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Im Anschluß daran gab der Feldmarschall den italienischen Gästen ein Frühstück. Hermann Öhring feiert seinen Gast.

Im Verlaufe des Frühstückes begrüßte Generalfeldmarschall Göring Marshall Balbo und erklärte, es sei ihm eine besondere Freude und Ehre, seinen Gast in seinem Heim in der Schorfweide willkommen heißen zu können. Er begrüßte in ihm den Mann, der die italienische Luftwaffe neu geschaffen habe und der die große Tat der Ueberfliegung des Atlantik im Geschwaderflug, die nur von einem Balbo durchgeführt werden konnte, vollbracht habe.

Marshall Balbo habe der italienischen Luftwaffe den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt und sie damit zu einer der besten der Welt gemacht. Der Feldmarschall erklärte, er wolle aus eigener Erfahrung, was es bedeute, eine Luftwaffe auszubauen und er könne daher die Verdienste seines Gastes auf das Beste würdigen. Nun sei Marshall Balbo durch das Vertrauen des Duce auf einen besonders wichtigen Posten des italienischen Imperiums berufen worden. Bibben sei für Italien eine Schlüsselstellung. Dort finde die entscheidende Kraft des Marschalls Balbo ein weites Betätigungsfeld.

Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als einen alten Freund und Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne erzwungen hätten.

So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbinden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gast immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen und so große er

Marshall Balbo besonders auch als Paladine des Duce. Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Toast auf Seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Kethiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Der Dank des Marschalls

Marshall Balbo erwiderte mit herzlichsten Dankworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Noch deutlich erinnere er sich seines letzten Aufenthaltes in Deutschland und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem finde, was nach der Machtübergang an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei.

Deutschland und Italien, fuhr Marshall Balbo fort, würden unbefragbar bleiben, wenn sie geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler ihre Politik gemeinsam verfolgten. Marshall Balbo schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Öhring.

Telegrammwechsel Balbo mit dem Führer

Marshall Balbo hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet: „Während wir die Alpenflieg überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich in nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken. Marshall Balbo.“

Der Führer antwortete Marshall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt hier wünscht.

Empfang des italienischen Votschafters

Der italienische Votschaftler in Berlin, Excellenz Altico gab am Mittwochabend aus Anlaß der Anwesenheit des italienischen Luftmarschalls und Gouverneurs von Libyen, Italo Balbo und seiner Begleitung einen Empfang im Kaiserhof, an dem auch Generalfeldmarschall Göring und Reichsaussenminister von Ribbentrop teilnahmen. Ferner wohnten von deutscher Seite unter anderem dem Empfang die Staatssekretäre Körner, General der Flieger Milch und Lanke sowie Unterstaatssekretär Doermann bei.

Friedensappell wirkungslos

Palästina-Anruhen halten an

London, 10. August. Die Rundspreche des britischen hohen Kommissars für Palästina, in der die Araber und Juden aufgefordert wurden, unter Androhung scharfer Strafmaßnahmen Ruhe zu halten, hat nicht die geringste Wirkung hervorgerufen. Kurz nach der Rundspreche wurde in der Jerusalemer Altstadt ein Araber von jüdischen Terroristen aus dem Hinterhalt ermordet. In Jassa kam es zwischen Arabern und Juden zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf es mehrere Tote gab.

Planungsaufgaben am Rhein

Ziel: Eine entzerrte Erholungslandschaft

Berlin, 10. August. Als praktisches Beispiel für die Planungsaufgaben wird in „Raumforschung und Raumordnung“ auch der Rhein behandelt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Schönheit unserer Rheinlandschaft leider schon mancher Abbruch getan worden sei. Eine der Ursachen sei, daß das Rheintal eines der wichtigsten europäischen Verkehrsänder darstelle. Den Belust, den die Rheinlandschaft genieße, verdanke sie auch nicht der heutigen Zeit, sondern jener, in der die vielsachen Anlagen noch nicht bestanden. Es wird festgestellt, daß solche „Operationen“ jetzt der Vergangenheit angehören. An verschiedenen Beispielen wird das bewiesen. Ganz bewußt verließen zur Schonung der Landschaft die Reichsautobahnen nicht durch das Tal, sondern in gewissem Abstand seitlich.

Ein Gefahrenmoment für die Rheinlandschaft sei der Riesenstrom von Besuchern, der manche Schädigung zur Folge habe. Eine weitere Gefahrenquelle ist die Sehnsucht nach dem Rhein als Wohngebiet, die zum Wachsen der Ortschaften führt. Die Gemeinden streben zueinander hin und drohen, sich zu einer endlosen Stadtkette am Strom zu vereinigen. Nur eine planvolle Leitung der Bauländerentwicklung könne vor drohenden Schäden retten. Auch das Reichsnaturdenkmalgesetz habe hier schon einiges erreicht. Selbstverständlich seien solche Maßnahmen für die Entwicklung der Rheinlandschaft von einschneidender Bedeutung, weil sie, wie in Königswinter, der baulichen Erweiterung ein manndmal höheres Ziel setzen. Die großräumige Planung müsse alle diejenigen Anlagen, die nicht notwendig in Rheinbezirk unterkommen müssen, in andere Bänder verweisen. Zum Landschaftsbild müsse die Landschaftsformung treten, um diesen Charakter der Rheinlandschaft weiter auszubilden zu einem großen Erholungspar.

Moderne alpine Rettungswesen

Drachlose Telephonie in den Bergen

München, 10. August. In der Umgebung von Grindelwald fanden erfolgreiche Versuche statt, die drachlose Telephonie in den alpinen Rettungsdiensten einzusetzen. Eine bekannte Werner firma errichtete im Gebäude des Grindelwalder Telephonamtes eine provisorische Empfangstation, die mit Westfingerringen und Wägen in Verbindung treten. Innerhalb kürzester Zeit konnten sich sämtliche drei Stationen untereinander verständigen. Die endgültige Inbetriebnahme der drachlosen Telephonie beim alpinen Rettungswesen soll bereits in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Dadurch ist es in Zukunft ohne weiteres möglich, innerhalb kürzester Zeit bei Bergunfällen im Bereich der aufgestellten Stationen die Zentrale Grindelwald zu benachrichtigen.

Streit ausdehnung in Marseille

Paris, 10. August. Der Streit im Hafen von Marseille dauert an und dürfte sogar noch größere Ausmaße annehmen, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Einigungsgrundlage gefunden wird. In einer Mitteilung der Gewerkschaft wird angedeutet, für den Fall der Ablehnung der geforderten Lohnhöhung auf der Halbarbeiterlagung der Mittelmeerhäfen den Solidaritätsstreik zu beantragen. Es steht außer Zweifel, daß sich in diesem Fall Vorbezug und Sees anschließen würden. Da sich dieser Streik abwärts zu einem Solidaritätsstreik ausbreiten beginnt, wird sich Ministerpräsident Daladier ins Mittel legen.

Er lachte heimlich hinter dem Jungen her, der mit krummem Buckel den Weg lang ging. Er lachte auch noch, als der Junge weit hinten stehen blieb und einen Fluch zurückerief und ein paar Schimpfworte. Aber dann zog sich eine helle Falte in seine Stirn, denn der Junge hatte etwas geschrien, das wie Landstreicherei lautete und nach abgewirkshafterm Bauer klang.

Die Hillekamps mochten ihn nun einmal nicht, das stand fest. Mit der Hanne hatte er es gleich verstanden und mit Hans war er jetzt auch gründlich aneinander.

„Und mit den beiden wäre ich nun wirklich ganz gern befreundet geworden“, dachte er. „Hoffentlich laufe ich bei Hillekamps Vater nicht auch so an.“

Damit ging er nach Hause.

Als Engelbert am Morgen von seiner Kammer kam, sah er in der Herdtfläche einen Mann sitzen, der nur halb wie ein Bauer auslief. Er hatte seinen verschweifenen Hut mitten auf den Tisch geworfen, streckte die Beine breit und gemächlich von sich und sprach laut und unbekümmert mit dem alten Wilm, der vor dem Herd stand und scharfe Falten im Gesicht hatte.

Der Fremde stand auf und nickte Engelbert zu, als wenn sie alte Bekannte wären.

„Guten Tag, Overhage. Ihr scheint mich noch nicht zu kennen? Na, tut nichts, das wird noch kommen, denn ich glaube, wir werden öfter Geschäfte zusammen haben. — Ich bin der Händler Surbrand und mein Handel ist nicht nur Holz und Korn, sondern auch Vieh und mitunter auch Papier.“

Er lachte und schaute die Hand auf den Schenkel.

„Papier, Ihr versteht ja wohl? Beschriebenes, meine ich.“

Er lachte wieder und sah zu Wilm hinüber.

Der alte Knecht nickte Engelbert langsam zu, als wenn er auf eine Frage Antwort geben wollte. Da wußte der Overhagenbauer, daß ihm eine schlechte Stunde bevorstand. Er führte den Fremden in die Stube, wo der sich

wie selbstverständlich an den Tisch setzte und seine dicke Brieftasche umständlich herandruckte. Dann legte er ein paar Papiere auf den Tisch, schlug sie nachdrücklich mit seinen harten Knöcheln glatt und schob sie Engelbert hinüber.

Es waren Schuldverschreibungen, die der seltsame Bauer unterschrieben hatte. Sie lauteten in einzelnen nicht auf hohe Summen, aber zusammen stellten sie doch einen erheblichen Betrag dar. Und die Zahlungstermine waren kurz und standen nahe bevor.

Engelbert sah die Papiere durch und sah den Händler unsicher an.

„Das kann ich jetzt nicht bezahlen“, sagte er schließlich. Der Händler lachte.

„Ich verstehe wenig von meinem Geschäft, wenn ich das nicht besser wüßte, als Ihr es wißt. Ihr habt einen schönen Hof, Overhage, aber die Schulden stehen ihm bis zum Hals und Euch bis zum Hals.“

Er spielte mit den Fingern auf den Papieren herum und sah Engelbert fast spöttisch an.

„Wie denkt Ihr Euch das denn nun, Overhage? Vares Geld habt Ihr nicht, also könnt Ihr mich nur sicherstellen. Es hat keinen Zweck, daß wir wie die Hagen um den heißen Brei herumgehen. Kurzum und gut, was wollt Ihr mir für meine Forderung verschaffen?“

In Engelbert kämpfte der Ärger mit den Sorgen. Aber das überlegene Gesicht, das der Händler machte, weckte den Jörn in ihm und machte seine Stimme scharf.

„Ich will sehen, daß ich Rat schaffe, Surbrand. Ihr sollt Euer Geld bekommen, denn ich habe keine Lust, mit Leuten zu handeln, die ungebeten in meinen Verhältnissen herumstuscheln.“

Er stand vom Stuhle auf. „Ich schide Euch das Geld dann herein und Ihr gebt dafür denn die Schuldscheine zurück. — Damit sind wir wohl fertig miteinander.“

(Fortsetzung folgt)

Amtliche Nachrichten

Der Finanzminister hat den Reichsminister v. Oetzel in Badenbad zum Reichsamtpräsidenten, den Reichsminister v. Dersowitz in Calmbach zum Reichsamtpräsidenten, den Reichsminister v. ...

Im Reich der Reichsamtpräsidenten Stuttgart ist der Reichsamtpräsident v. ...

Der Reichsamtpräsident hat die Reichsamtpräsidenten v. ...

Reichsamtpräsidenten

Die Reichsamtpräsidenten v. ...

Goldstücke außer Kurs

Der Reichsminister der Finanzen hat die Reichsgoldmünzen im Nennbetrag von 10 und 20 Mark mit Wirkung vom 16. Aug. 1938 ab außer Kurs gesetzt.

Krede in der dritten Person

nicht nationalsozialistisch

Reichsminister Dr. Feld stellt in einem Erlass fest, daß die Krede in dritter Person nicht dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken entspricht.

Jeder trägt Reichsparteitag-Plakette

Wir stehen in den Wochen vor dem Reichsparteitag. Wie alljährlich, so wurde auch heuer wieder eine besondere künstlerische Plakette für den Reichsparteitag 1938 herausgebracht.

Aus der Badstadt Wildbad

Konfilm-Vorführung. Am Dienstagabend wurde in der Turn- und Festhalle durch die Kaufmännische Württemberg-Hohenzollern der Konfilm der große deutsch-italienische Gemeinschaftsfilm „Mutterliebe“ vorgeführt.

Kunstgewerbliche Ausstellung. Im alten Volksschulgebäude findet vom 10. bis 16. August eine kunstgewerbliche Ausstellung statt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Am Dienstag war die Kaufmännische hier zu Gast. Trozdem erst am Sonntag eine Freilichtfilmvorführung hier stattfand, wurde die Vorführung gut besucht.

Aus der Sommerfrische Höfen a. E.

Mit Anfang August hat Hochbetrieb in Sommerfrischen eingesetzt in unserem Dorf.

Die Fremden könnten sich auch kein angenehmeres Wetter wünschen, obwohl ein ausgiebiger Regen für die Natur ein großer Segen wäre. — Der „Sängerbund“ brachte seinem Ehrenmitglied Wilh. Großmann anlässlich seines 75. Geburtstags ein wohl gelungenes Ständchen.

Kangenbrand, 11. Aug. Unter der heißen Sonne des August ist die Frucht gut heran gereift und steht jetzt schnittrief in den Galmen.

Wie erwirbt man den RdF.-Wagen?

Kauf des Wagens ohne Sparkystem nicht möglich

Seit einigen Tagen hat die DAF auch in unserem Kreise begonnen, Anträge für den RdF-Wagen entgegenzunehmen.

Wer kann einen RdF-Wagen erwerben? Jeder deutsche Volksgenosse.

Was kostet der RdF-Wagen?

Es sind zu unterscheiden Innenlenker (Limousine), Innenlenker mit Halbdach (Kabriolet) und offener Wagen.

Wie wird der Antrag gestellt?

Die Interessenten müssen sich ein Antragsformular, das bei jeder DAF- und RdF-Dienststelle ausliegt, beschaffen, es ausfüllen und persönlich unterschreiben.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem gründliche, schonende Reinigung verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

die Sensen durch das Weizenfeld, rattern die Mähmaschinen, klapfen die Pferde. Der erste Erntewagen schwankt dann durch das Dorf.

Vom Döbel

Der Sommer ist auf seinem Höhepunkt angekommen und mit ihm auch die Fremden-saison. Das Leben unseres Kurortes ist weithin von dem Fremdenverkehr beherrscht.

Die Feldstriche stehen im allgemeinen recht schön. Auch auf dem Döbel reist die Frucht rasch vollends der Ernte entgegen.

Erfreulicherweise wurde der Staubplage im Ort weiter entgegen gewirkt, indem mehrere Straßenzüge wieder mit einer Teer-oberfläche versehen wurden.

Wie erwirbt man den RdF.-Wagen?

Kauf des Wagens ohne Sparkystem nicht möglich

gegen eine Gebühr von 1 RM. die erste RdF-Wagen-Sparkarte.

In welchen Raten kann gespart werden?

Mit der Entgegennahme der Sparkarte und der Bezahlung der Gebühr verpflichtet sich der Sparer, für den Erwerb des RdF-Wagens wöchentlich mindestens 5 RM. in Sparmarken zu entrichten.

Wie kommt man zu Sonderausführungen?

Wählt ein Sparer eine Sonderausführung, z. B. die Kabrioletausführung, so kann er den Mehrbetrag von 60 RM. durch Erwerb von besonderen Sparmarken im Wert von je 4 RM. entrichten.

Wie wird verfahren?

Mit dem Erwerb jeder Sparmarke in Höhe von 5 RM. ist die eigentliche Kaufpreistratte sowie auch ein entsprechender Anteil der Versicherungsprämie gedeckt.

Wie werden volle Sparkarten umgetauscht?

Sobald die 50 vorgegebenen Felder der ersten Sparkarte mit Wertmarken gefüllt sind, ist die Karte der zuständigen RdF-Kreisdienststelle zu übergeben.

Wann erhält man den RdF-Wagen?

Den einzelnen Gauen werden im voraus bestimmte Mengen von RdF-Wagen, sogenannte Kontingente, zugewiesen.

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Parteimitglieder am Reichsparteitag 1938 haben sich heute abend 8 Uhr auf der Geschäftsstelle eingefunden.

HJ. Jv. BdM. JM.

Bann und Untergau Schwarzwald (401). 2. Stelle. Bezirks: HJ-Bann- und Jahn-Kampf, BdM-Drei- und HJ-Kampf. Am Samstag, 13. 8., und Sonntag, 14. 8. 38, finden auf dem Sportplatz in Calmbach die Führer(innen)-Wettkämpfe statt.

die Reihenfolge der Auslieferung innerhalb der Gau-Kontingente regelt.

Sind Mindestsparer benachteiligt?

Aus der Sparkarte ist das voraussichtliche Lieferjahr für den RdF-Wagen ersichtlich. Durch eine finanzielle Kombination zwischen der Kontingentierung und der Erteilung der Bestellnummern wird eine Benachteiligung der regelmäßigen Mindestsparer gegenüber den schnelleren Sparern insofern vermieden.

Ist ein Rücktritt möglich?

Ein Rücktritt ist grundsätzlich ausgeschlossen. Nur in besonders gelagerten Ausnahmefällen, die gewissenhaft geprüft werden, kann die Genehmigung zur Rückzahlung der eingezahlten Beträge unter Abzug eines Betrages für Verwaltungskosten usw. erteilt werden.

Wo wird der Wagen ausgeliefert?

Als Lieferort ist einmal das Werk selbst und zweitens die Kaufstadt des Sparer vorgegeben. Wählt der Sparer die Kaufstadt, so geht der Transport vom Werk dorthin zu seinen Lasten.

Wie erfährt man technische Angaben?

Eine Schrift mit farbigen Abbildungen und technischen Angaben, die in den RdF-Dienststellen zu haben ist, gibt hierüber Auskunft.

Welche Farbe hat der Wagen?

Für die ersten Produktionsjahre kommt eine Lackierung in dunklem Blaugrau zur Anwendung, die gegen Witterungseinflüsse und Rostschäden äußerst unempfindlich ist.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetteramtes

Kabarettier Stuttgart

Ausgegeben am 10. August, 21.30 Uhr

Eine flache Störung, die von Süddeutschland über das Rheingebiet nach Südnordsee reicht, gibt zur Zeit vielfach zu Regenschauern Anlass.

Borausssichtliche Witterung für Freitag:

Nicht ganz beständig, aber zeitweise aufhellend. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Der mit einigen kräftigen Anwehnen eingeleitete Witterungsumschlag zu kühlerem, bewölktem und vielfach regnerischem Wetter, der zu Beginn dieser Woche im Westen und Südwesten des Reiches einsetzt, wird nur ganz allmählich auf das übrige Reich übergreifen.

Der mit einigen kräftigen Anwehnen eingeleitete Witterungsumschlag zu kühlerem, bewölktem und vielfach regnerischem Wetter, der zu Beginn dieser Woche im Westen und Südwesten des Reiches einsetzt, wird nur ganz allmählich auf das übrige Reich übergreifen.

In der nächsten Woche im größten Teile des Reiches unbeständige, im ganzen aber nicht untrübliche Witterung. Wechsel bewölkter, teilweise regnerischer Tage mit aufhellenden trockenen Tagen. Mäßig warm bis warm, aber nicht heiß. Im Westen zeitweise, besonders in der zweiten Hälfte des Vorhergangezeitraumes kühl. Am längsten wird sich das schöne Wetter in Ostpreußen halten.

Gesamtsonnenscheindauer in den nächsten zehn Tagen in Norddeutschland östlich der Elbe größer als 70, vielerorts als 80 Stunden. Im Rheinland und in Südwestdeutschland meistens kleiner als 70 Stunden.



erst später ist es möglich, auch andere Parteien zu berücksichtigen.

Wie steht es mit Fahrunterricht und Garagen?

Die Deutsche Arbeitsfront ist damit beschäftigt, diese wichtigen Fragen zu klären und dabei eine Basis zu erreichen, die für alle Volksgenossen tragbar ist.

Aus Pforzheim

Auch etwas Seltenes!

Wenn eine nichtarische Angestellte gegen eine nichtarische Firma klagt, das ist beim Pforzheimer Arbeitsgericht etwas Besonderes. Die klägerische Angestellte verlangte 750.- RM Gehalt, weil ihr zu Unrecht gekündigt war.

Zwei bekannte Verkehrslokale.

der „Kaiserhof“ und die „Klostermühle“, werden zur Zeit umgebaut. Es entstehen hier moderne Wirtschaftsräume mit allen neuesten Einrichtungen.

Das Autogaragengeschäft blüht!

Im Stadtteil Nordstadt entsteht ein vierter Autogaragenbau. Steinbaurmeister Martin in der Salierstraße läßt auf seinem Grundstück eine größere Anzahl Autoboxen erstellen.

Die schwülen Sommertage

brachten auch bei uns Gewitterstürmen und einen erquickenden Regen. Ein Spaziergang in die nahen Wälder, besonders in den Abendstunden, ist eine wahre Erholung.

Kosten bei Aufforderung zum Vorstellen. Das Amt für Rechtsberatungen im Zentralbüro der DAF, gibt ein Urteil eines Arbeitsgerichts bekannt, das sich mit der Frage der Kosten anlässlich der Bewerhung beschäftigt.

Die NS.-Kampfspiele in Nürnberg

128 Mannschaften mit 1714 Wettkämpfern

Nach dem glänzenden Verlauf der Reichsteilwahlen der SA, den erfolgreichen Aufschubungskämpfen der Mitglieder der Partei, H. RSR, NSDAP, — und der großen Kundgebung aller leidenschaftlichen Deutschen in Breslau sind die Spiele nun auf Nürnberg gerichtet.

Die höchsten Anforderungen stellt der Wehrmannschaftskampf, der aus einem 20-Kilometer-Gepäckmarsch, Lieberwinden der Wehrkampfbahn mit Handgranatenzielwurf und R.-Schießen besteht.

15 Mannschaften an. Hier kommt außerdem noch eine Mannschaft der Hitler-Jugend dazu. Insgesamt werden 128 Mannschaften mit 1714 Wettkämpfern antreten.

Fußball

Zu den Jugendspielfeldern gemeldet haben bis jetzt: Calmbach, Conweiler, Engelsbrand, Feldrennach, Gräfenhausen und Wildbad. Von der Kreisklasse I fehlen noch: Höfen, Neuenbürg und Schwann.

Etwa weiter eingehende Meldungen, soweit sie noch rechtzeitig erfolgen, könnten zu einer weiteren Staffei vereinigt werden.

Nachrichten, die jeden interessieren

Reichsbahn fördert ihre Sieger im RWA.

Zur systematischen Förderung der Sieger im Reichsdienstleistungswettbewerb hat der Reichsverkehrsminister für den Bereich der Reichsbahn Richtlinien erlassen.

Förderung der Familie durch die Gemeinden

Bei Betrachtung der Aufgaben der öffentlichen Fürsorge nach Beendigung der Kampferbeitslosigkeit betont der Beigeordnete der Hansestadt Hamburg, Präsident Martin, im „Gemeindeblatt“.

der Wochenfürsorge seien nach Möglichkeit auszubauen. Eine der allerwichtigsten Maßnahmen sei die Sorge für ausreichenden und gesunden Wohnraum.

Zubringeschulen für höhere Volksschulen

Im Rahmen der Neuordnung des höheren Schulwesens hatte der Reichserziehungsminister bestimmt, daß nicht voll ausgebauten Schulen als Zubringeschulen für Volksschulen bestehen sollen.

„Deutsche Erzeugnisse“ für Bedarfsbedeckungsscheine

Mit der Berechtigung, Bedarfsbedeckungsscheine für Haushaltswaren entgegenzunehmen, sind der Einzelhandelsfirma bestimmte Verpflichtungen auferlegt.

Marktberichte

Obst sehr gesucht

Die starke Nachfrage nach Obst aller Art hat angehalten. Infolge der unzureichenden einheimischen Ernte bei sämtlichen Obstsorten konnten die Kaufwünsche nicht überall restlos erfüllt werden.

Große Zufuhren an Wöhnen

Die reichliche und vielfältige Beschickung der Gemüsemärkte hat angehalten. Dank der guten Beschaffenheit der angelieferten Ware und infolge der großen zur Verfügung stehenden Auswahl war die Nachfrage der Verbraucher recht lebhaft.

Lebhafter Eierbedarf

Infolge des großen Fremdenverkehrs hat die lebhafteste Nachfrage nach Eiern angehalten. Die Anforderungen der Verbraucherschaft konnten im großen und ganzen befriedigt werden.

Geringe Umsätze an neuem Getreide

Infolge des guten Erntenergebnisses der letzten Zeit ist die Landwirtschaft nur wenig zum Druck gekommen. Die Anlieferungen an neuem Getreide haben deshalb noch keinen bedeutenden Umfang angenommen.

Großes Frühkartoffelangebot

Das Angebot einheimischer Frühkartoffeln ist weiterhin sehr groß. Da der Bedarf etwas nachgelassen hat, so ließen sich zum Teil gewisse Absatzschwierigkeiten nicht vermeiden.

Samstag, den 13. Aug. (nur bei günstiger Witterung) Große Einzelbeleuchtung in Wildbad. Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten.

Stadtgemeinde Wildbad. Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr. Sammelprüfung für den Führerschein der Klasse 4 wird hiermit hingewiesen.

Der Bürgermeister. Neuenbürg. Wegen Umzug werden sämtliche Schuhwaren zum Ankaufspreis abgegeben. Serbietten mit und ohne Druck. E. Nees'sche Buchhandlung.

Schönbürg. Verkauft einen Posten gebr. Ziegel preiswert Eugen Dehlshäger, Schuhmacher.

Gräfenhausen, den 11. August 1938. Todesanzeige. Ernst Glauner Schmiedemeister ist gestern nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Schmiede-Innung Neuenbürg. Wir setzen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen Ernst Glauner Schmiedemeister in Gräfenhausen gegremend in Kenntnis.

Dennach, den 9. August 1938. Danksagung. Allen denen, die uns während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau Katharine Hörter so viel Liebe und herzliche Anteilnahme erwiesen haben.

Wolzurm, Politur. beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen.

Gemüse - Gemüse Gemüse zu billigen Preisen. Frische Bohnen 500 g 10. Kartoffeln 1 1/2 kg (3 Pfd.) 20.

Heute frische Seefische Emil Zint Lebensmittel u. Feinkost Wildbad

Neuer Schnelltriebwagen

Vom 10. August an werden die Schnelltriebwagen FDI 77/78 Karlsruhe - Frankfurt a. M. - Hamburg und zurück verkehren...

Altes Schwarzwaldhaus abgebrannt

Gersbach (bei Schopfheim), 10. August. Bei einem Gewitter, das über das Wiesental niederging, schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Reinhard Dreiner...

Bauern singen Strafling

Naffsger und Frau niedergegeschlagen. In Freiburg, 10. August. Einen dreifachen Ausbruchversuch unternahm ein Gefängnis aus dem Bezirksgefängnis Säckingen...

Figaros aus 27 Ländern in Köln

Erster Weltkongress der Friseurinnen. Köln, 10. August. Vom 2. bis 9. Sept. findet in Köln der erste internationale Weltkongress der Friseurinnen statt...

Aus Gletscherspalte befreit

Durch die Aufmerksamkeit eines italienischen Jollwächters. Moland, 10. August. Ein italienischer Jollwächter rettete einem deutschen Alpinistenpaar an der Similaunhütte (3016 Meter)...

Die Heberischwemmungen in Indien

100 Tote. London, 10. August. Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Heberischwemmungen im Verwaltungsbezirk Nonda in den vereinigten Provinzen 100 Menschen ums Leben gekommen...

Fünf Menschen vom Blitz erschlagen

Millionenschaden in Jugoslawien. Belgrad, 10. August. Seit zwei Tagen werden Bosnien, Kroatien und Slowenien von schweren Unwettern heimgesucht...

Stuttgart rüstet für die W.D.-Tagung

Die Höhepunkte der letzten Tagung werden noch übertroffen

Stuttgart, 10. August. Die Heimat ruft! Sie ruft die deutschen Menschen aus allen Teilen der Welt, die auslanddeutschen Volksgenossen aller Länder nach Stuttgart zur VI. Reichstagung der Auslanddeutschen...

Inzwischen gehen in Stuttgart, der schwebischen Hauptstadt, der der Führer den Namen „Stadt der Auslanddeutschen“ gegeben hat, die umfangreichen Vorbereitungen für die Tagung emsig weiter...

Im Zeichen der heimgekehrten Ostmark

Dem die Heimkehr der Ostmark in das große deutsche Vaterland hat gerade für die Auslanddeutschen eine ganz besondere Bedeutung...

Das Urteil im Resselwanger Omnibus-Unglück

Höfen, 10. August. Am Eröffnungsstag der Verhandlung gegen den 43 Jahre alten Kraftwagenführer Albert Ritter aus Reichenberg (Kreis Barchfeld)...

Diesem erfolgte die Vernehmung von 13 Zeugen, die in dem verunglückten Omnibus gefahren waren. Sie sagten übereinstimmend aus, daß Ritter vorsichtig gefahren sei...

Am zweiten Tag bezog sich das Gericht am frühen Morgen nach Fronen-Weichbach, wo der verunglückte Omnibus dem Gericht einer gründlichen Besichtigung unterzogen wurde...

Dann wurde die Vernehmung in der Resselwanger Ortschule fortgesetzt. Als Sachverständiger wurde Reichsbahnrat Rehtler gehört...

In der Nachmittagssitzung des Landgerichts kamten wieder aufgenommen. Zunächst wurde Reichsbahnrat Rilli-München als Sachverständiger gehört...

Landgebung der Reichstagung wird ferner auch durch den Aufmarsch aller Formationen der Bewegung, unter Beteiligung eines Truppenkontingents der Wehrmacht...

Ein reiches Festprogramm

Am weiteren Großlandgebungen steht das Programm der Reichstagung eine Rundgebung in der Schwabenhalle am Mittwoch, den 31. August...

Den Abschluß der Reichstagung wird wie im Vorjahr der große Festzug am Nachmittag des 4. Septembers bilden, jedoch soll in diesem Jahre nach dem Willen des Hauptorganisatorleisters...

den Lokomotivführer keine Schuld an dem Unfall treffe. Auf jeden Fall sei Ritter schuldig, weil er beim Überfahren des Zuges nicht gehalten hat...

Der Verteidiger hob hervor, daß an der Unfallstelle ein außerordentlich harter Verkehr herrsche und daß der Übergang hätte beschleunigt sein müssen...

Am Mittwochabend 21.30 Uhr verkündete das Gericht folgenden Urteilspruch: Ritter wird zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und zur Ertragung der Kosten bei Kurrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt...

Ritter wurde für schuldig gesprochen eines Vergehens der fahrlässigen Reichsbahntransportverhinderung, ferner Vergehens der erschwerten fahrlässigen Tötung, 21 Vergehens der erschwerten fahrlässigen Körperverletzung, einer Verletzung der Reichsstrafprozessordnung und einer Verletzung der Reichsbahnbetriebsordnung...

Schwäbische Chronik

Oberröhring. Kreis Heidenheim. In seiner Schenke beim Futterhäuschen das Lebergewicht, führte auf den zwei Meter tiefen liegenden Schenkenboden und erlitt einen Schädelbruch...

Oberröhring a. N., 10. August. (123 Jahre Kaiserwerke Oberröhring.) Am kommenden Samstag beehrt die Kaiserwerk-AG, Oberröhring, die Feier des 123-jährigen Bestehens der Fabrik und des 100. Geburtstags des Mitbegründers der Firma...

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Kirchheim, Kreis Bielefeld; Mittelbach, Kreis Bielefeld; Jockstein, Kreis Bielefeld; Kreis Göttingen; Emmenhausen, Kreis Nienburg; Bilsfeld, Okerpöppel und Obersteinach, Kreis Oelze; Freuden und Wankstorf, Kreis Lauenburg; Wehlingen und Wöfingen, Kreis Nienburg; und Almsenweiler, Kreis Sankt. Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Marktsteden und Stimpfach, Kreis Göttingen; und Wöhring, Kreis Nienburg.

Eine vielumstrittene Frage

Um das leidige „Trinkgeld“

Mit dem nachstehenden Artikel unternimmt die DKA einen Versuch in ein Gebiet, das schon längst einer Bereinigung bedarf. Es handelt sich um die „Trinkgeldfrage“...

Für jede produktive Tätigkeit gibt es eine materielle Entschädigung. Dabei spielt die Form an sich nur eine untergeordnete Rolle. Der eine bekommt Gehalt, der andere Provision...

Eben darum muß aber endlich einmal auch ein Wort über gewisse Entgeltarten gesprochen werden, die heute ihre Daseinsberechtigung verloren haben. Es handelt sich um die Trinkgeldfrage.

Wir können jedem Menschen gern die Freude, durch eine unerwartete Zuwendung zur Erfüllung eines Sonderwunsches zu kommen. Aber auf einigen Gebieten haben sich Zustände herausgebildet, die wir glattweg als untragbar bezeichnen müssen...

Auf der anderen Seite erkennen wir selbstverständlich an, daß es Gewerbegebiete gibt, in denen die Voraussetzungen zu einem Minimum an fester Bezahlung fehlen oder nur ungenügend sind...

Werbet Kinderärztin

Das Hauptamt Volkswohlfahrt der RSB, wendet sich mit einem Ruf an die vor der Berufswahl stehenden jungen Mädchen. Es heißt darin: Der Jugend gilt die besondere Sorge des Führers...

Eine besondere Einrichtung sind die in den ländlichen Gegenden errichteten Erntekindergärten. Hier werden die Kinder von Landarbeitern und Bauern in den Sommermonaten betreut...

Für die Gesamtleitung Württemberg-Hohenzollern das RSB-Seminar Duchau am Federsee. Beginn im Herbst. Alle Seminare sind mit einem Internat verbunden...

Zettung, 8. August. (Zuhause aufbewahrtes Geld gestohlen.) Als am letzten Freitagmorgen eine Bauernfamilie aus Fünfehren auf dem Felde arbeitete, schlich sich bei ihr heimlich ein Dieb durch eine offene Tür in das Haus und durchwühlte alle Schränke des Schlafzimmers...

Barbara

Erzählung von Hans Götgen

Als die Talmüllerin das fünfte Kind unterm Herzen trug, strauchelte sie eines Tags auf der Treppe. Sie fiel, blieb einen Augenblick benommen liegen und stand wieder auf. Es war nichts Geschehen, so schien es. Als Barbara aber geboren wurde, zeigte es sich, daß sie einen Buckel hatte. Kinder sind grausam, und auch die Buben und Mädchen im nahen Dorfe lachten hinter Barbara her und verpöbelten sie wegen des Höckers.

Da stellte sich ihnen der Sohn des Lehrers in den Weg, teilte Backpfeifen aus, links und rechts, und trieb die Kinder davon. Barbara aber geleitete er zur Mühle. So wurden sie Freunde.

Es war eine echte Dorf Freundschaft, in der die Buben rauschten und Bienen blühten. Und dann kam Franz weg in die Stadt. Er sollte eine höhere Schule besuchen und Lehret werden wie der Vater.

In den Ferien war er immer im Dorfe und brachte Barbara kleine Geschenke mit, ein feines Taschentuch, ein paar Handschuhe.

Sie gingen zusammen durch die Felder und sahen den Vögeln nach, die singend aufstiegen in den Himmel hinein.

Bald waren die Ferien beendet und Franz reiste wieder ab.

So verstrichen die Jahre, und einmal, als der Lehrersohn wiedergekommen war, sagte er, daß es nun für lange Zeit zum letzten Male sei, denn er habe seine erste Stelle erhalten und müsse viele Stunden reisen, bis er dort sei. Es sei weit, sehr weit, in einer Gegend, wo die Menschen anders redeten als im Dorfe und die Natur anders sei, ganz anders.

Dann hörte Barbara lange nichts von Franz.

Seine Eltern waren gestorben, da kam er zur Verdingung, aber nur für einen Tag, dann war sie wieder allein.

Sie wunderte sich auch nicht allzu sehr, als sie eines Tages hörte, daß Franz ein Mädchen geheiratet habe in der Ferne. Wie hätte sie auch denken dürfen, seine Frau zu werden, sie, die Barbara...

In einer Kammer der Mühle, die einer ihrer Brüder übernommen hatte, nachdem man die Eltern hinausgetragen, wohnte sie, die Tante Barb, wie sie genannt wurde.

„Kann noch eins mitessen bei euch am Tisch?“ fragte Barbara eines Tages den Bruder, als sie aus dem Dorfe zurückkam, nicht umsonst natürlich, sondern ich will dafür zahlen. Es ist was passiert draußen in der Welt.“

Frugend sah der Müller sie an.

„Ein Unglück hat's gegeben, Bruder. Der Franz, der Sohn vom alten Lehrer, und seine Frau sind tot, viele andere auch, zwei Jäger sind auseinandergefahren, neulich. Nun soll das Kind vom Franz in ein Badenhäuschen hat mit der Schultheiß erzählt, und da habe ich gesagt, ich will für es sorgen und es zu mir nehmen. Und darum hab' ich gefragt dorthin, ob noch eins mitessen kann, am Tisch, verstehtst du?“

Der Bruder stand still und sah zu der Schwester hin.

Und dann tat er, was er noch nie getan. Er strich ihr über das Haar, und es war ihm so ganz seltsam ums Herz...

Das tote Herz

Erzählung von Gottlieb Halnes

Ein Edelmann, dem ein Städtlein und etlich Dörfer pflichtig waren, der sie recht regierte und in gutem Schutze gegen fremdes Räuberwelen hielt, hatte drei Söhne.

Die unterste war wohl im Reiten, das Schwert zu brauchen und mit der Axtmühe zu schießen.

Das Eigen sollte nach seinem Tode ungeteilt bleiben da es nur so einen Herd umgeben und Acker nähren konnte.

Mochten zwei der Söhne in die Welt fahren, sich allda zu erproben, ihr Brot gewinnen und vielleicht ritterliche Dienste bei einem großen Herrn finden.

Dem Besten aber mußte das ungeteilte Erbe bleiben.

Als es mit ihm zum Tode kam, machte der alte Vater ein Schreiben von seinem letzten Willen.

Nach dem Begräbnis wurde der Brief vor dem Richter geöffnet.

„Meine Söhne sollen“, hieß es darin, „mit der Axtmühe nach meinem Herzen schießen. Der Nächste bei meinem Herzen hat das Erbe.“

Solches war man nicht gewohnt, Unmut und Grollen regte sich.

Konnte nicht, im Frieden, der Älteste Erbe sein?

Ein Oberer des Gerichtes mußte den Auftrag entscheiden.

Es könne, ließ er sich betneimen, keiner der Söhne das Erbe antreten, wenn nicht der Weg begangen werde, der im Testament bezeichnet ist. Doch dürfte die Reihenfolge nach dem Lebensalter genommen werden.

Mußten es also tun.

Man hob den Toten aus der Gruft, richtete einen Balken in die Höhe, der ihn mit Seilen und Schnüren aufrecht hielt.

Sprach der Älteste, er mache sich Mut, daß nur der verwesliche Leib vor seinem Pfeile stehe, der Geist aber eingegangen sei zu den Vätern.

Und schoß den Pfeil ab.

So tat auch der Zweite.

Die beiden Pfeile staken nahe bei dem toten Herzen, aber der jüngste Sohn wandte sich ab, zerbrach seinen Pfeil über den Knien: Tot oder lebend — es ist das Herz des Vaters, ich will das Erbe nicht, wenn ich schießen soll!

Ein betagter Ratsherr rief das Gericht an, also zu entscheiden: Dem Jüngsten fällt das Erbe zu, weil er in Liebe, am nächsten bei dem toten Herzen des Vaters gestanden. Der jüngste Sohn bekam das Erbe.

Die Schnitterin

Der glostende Sommer ist nun verbrannt, die fleißigen Sense ruhen, die Erntefesttänze und Kränze und Band, sie liegen in tiefen Trüben.

Ein Schnitter, der hat mir im Schnittriefen Felde glühend von Liebe gesprochen, zog lachend hinaus in die weite Welt, hat kalt mir die Treue gebrochen.

Nun klag' ich dem leeren Feld meine Not, den Winden, die drüber wehen... Ich weiß das Erste: Der Sommer ist tot, und Liebe und Treue vergehen.

Und seh' ich unter dem pflügenden Stahl die Furchen zur Neuseit klaffen, da weiß ich das Zweite, das Liebe und Qual an allem Lebendigen schafft.

Und deut' mich dem Dritten, dem ewigen Loos! Empfangen in heißem Begehren, das Leben tragen wir Frauen im Schoß, und gleichen im Tode den Aehren.

Hans Alfons Dür

grünen Welt. So war er in sein sechstes Jahrzehnt gelangt.

Da verlobte sich seine Jungfrau, die noch im Hause war, mit dem frischen Landarzt. Der hatte mit Gisela Schi gelauert, hatte mit ihr Autofahrten gemacht und gepaddelt. Nun wollte er sie mitnehmen auf große Fahrt.

Nun, da konnte er aber Mutter Kieffeder schelten! Die stammte noch aus einer andern Zeit, wo es sich einfach nicht schied, daß Brautpaare auch nur einen Tag allein auf Reisen gingen. Da kam Gisela die Erleuchtung: „Wir nehmen einfach Vater mit! Er wollte doch immer schon so gerne da ranter!“ So kam es denn, daß Balduin nun all die Orte wirklich schaute, die ihm längst vertraut waren. Da stieg kein Bergengel, seine Burg auf in dem fruchtbaren sommerlichen Lande, wo Balduin nicht Augenblick den Namen gewohnt hätte und ein gut Stück Geshichte! Gespannt sah er auf dem Rücksitz des Wagens und hielt Ausschau mit der besten Begeisterung eines Jungen. Als dann der Wagen aus den kühlen Wäldern der Alb zur Senke des Bodensees hinunterlief, tauchte rechts ein lantiger Bergkess auf: Da — da, das ist der Hohentwiel! Und dann entdeckte er als erster fern und ferne, schön, von der Abendsonne angeleuchtet, die goldenen Zinnen der Alpen! Auf einmal war auch der See da, honiggelb in der späten Sonne gebreitet, und sie durchführten seine traulichen Uferstädte. Balduin Kieffeder aber schrie nicht wie die 10.000 Griechen einst: Thalatta, Thalatta! obwohl es das Schwäbische Meer war und das Ziel seiner Sehnsucht, sondern er sah nun ganz still und selig in den Wolken und wunderte sich, daß sein alter Traum Wahrheit geworden.

Am dritten Tage rollte ihr Wagen die schönste Uferstraße der Höri entlang. Wie Beckmutter schimmerte der See. Zwischen Weinbergen schob sich ein Obstgarten aufwärts mit halb zerfallenen Terrassen. Von der höchsten Stufe grünte ein altes formichönes Häuschen, halb unter Weinranken versteckt.

Unter dem alten Weinberg hielten sie Rast. Der alte Balduin Kieffeder sah auf dem Mäurerchen und verzog Essen und Trinken.

„Liebe Kinder“, sagte er ganz beklommen, „diese Terrassen und das Häuschen da oben, das hab' ich schon hundertmal im Geist gesehen. Hier — da müßt ihr bleiben. Das habe ich gesucht all die Jahre!“

„Da no, das könnt scho sei, wenn's dem Herr gar so guet g'fällt!“ kam eine freundliche Stimme hinter den Rebstößen hervor. „Es werd ons zmoi alte Zeit scho lang viel, den Bengert doa in Ordnung z'halta! Wer send alsoi in der Welt und molle uns scho lang eikaufe ins Stiff drübe in Ueberlingen!“

Balduin sah die treubereyigen alten Leut strohend an: „Ja, da wollen Sie, da könnten Sie mir den Berg verkaufen?“

„Aber freil, wenn i en rechtschaffene Preis dafür kriege tu!“

Da erwies es sich, daß Balduin seinen fähigen Namen nicht umsonst trug. Er schritt mit dem Besten der Grundstück ab und wurde so gleich mit ihm handelseins. In den nächsten Tagen sollte die Auktion erfolgen. So gut gefiel ihm sein Eigen, daß er sich zur Nacht nicht davon trennen wollte. „Kinder!“ rief er begeistert, „wir schlafen heut nacht da oben im Häuschen!“

„Des läßt sich scho erwarte!“ meinte lächelnd der alte Bauer. „A Feldbett han i oba ond en altes Sofa, ond uffm Bode Heu genueg für de junge Herr!“

So kam es, daß Balduin noch am gleichen Abend auf der Bank vom Häuschen sah, vor seinem Haus auf Höri! Er spannt zum blauen Dampf seiner Zigarette sein Zukunfts-aarn: übers Jahr würde er für immer hier einziehen! Der Bald rauschte von der Höhe, der See unten — wie gehämmertes Silber, noch immer leuchteter drüben fern und feierlich die Matten und Schrossen. Um ihn aber war die hohle Stille der Erfüllung.



Goldene Frucht

(„Aus Kunst und Leben“ / Bruner)

Das Haus auf der Höri / Von Adolf Häger

Wenn man Balduin Kieffeder heißt, dann ist einem die ganze Lebensbahn gewissermaßen schon festgelegt: mit dem Federfiedel ist man nun einmal ver- und befaßt!

Daran kann dann der in bester Absicht dazugesetzte „Balduin“ nichts mehr ändern, wie sehr er auch von Schwert und Hornschier — dies „Kieffeder“ zieht ihn in die bürgerlich spiegelige Ebene hinab!

Freilich, als der kleine Balduin noch auf der Schulbank geiffen, da war er schon ein Held, ein Abenteurer, ein Conquistadore! Während der alte verstoffknappste Professor, den sie nur den „Hammer“ nannten, im ewig weinerlichen Tone die fünf Erdteile abhandelte, sah der kleine Balduin vor den großen bunten Karten, starrte und war weit weg; er beschäft mit dem scharfen Kessel in der Faust das rastende Löwenpaar in der flimmernden afrikanischen Steppe, er baute lähne Talsperren im australischen Busch und legte weiße Faktoreien an im grünen Urmald des Amazonas. Als dann seine hageren Glieder sich aus dem verwichenen Konfirmandenantrage reckten, wurde er in seinen Phantasien zugleich bescheldener; er sidelte leht auf der großen Deutschlandkarte.

Balduin Kieffeder war dann — fast möchte man sagen: gwaungsläufig — ein Lehrer geworden. Ah! Gott, was hatte er dann in vier Jahrzehnten seine Last mit den Federfiedeln gehabt! Nicht, daß er, wie sein Großvater selig, der auch ein braver Landschulmeister gewesen, allmorgens noch die seibig und mehr Federfiedel seiner Schulbefohlenen hätte kunstvoll beschneiden müssen! Nein, längst gab es nun stählerne Feder und hölzerne Kiele. Aber damit hat eine peinliche Schulmeisterseele auch schon seine Last: die einen waren zu dünn, die anderen zu dick, die meisten aber zu kurz. Denn die Satzbengel hatten nichts Eiligeres zu tun, als den von Balduin Kieffeder eingeführten Normalhalter mit Gille ihrer Taschenmesser gräßlich zu verstümmeln.

Aber sagt nicht, daß Balduin ein lederner

Pedant gewesen wäre! Da hätte ihr nur einmal in seine Erdkundestunde kommen müssen. In allen fünf Erdteilen war er wie zu Hause und konnte schildern, daß den Kindern der Atem wegblies. Er selber freilich, der Balduin Kieffeder, hatte keines der Länder gesehen, außer jenen, dahin er damals im Kriege zwar billig aber auch ohne Bequemlichkeit gereist war. Auch von dem großen Deutschland hatte er in all den Jahren nur recht kleine Teile kennen gelernt, das meiste noch vor seiner Verheiratung. Denn nachher mußte Balduin wieder auf seinen Karten reisen. Statt der Sommerreise galt es dann, ein Kindlein in der Wiege anzustatten, ein Stück Hausrat zu kaufen oder etwa eine Konfirmation zu stiften!

Wenn dann wieder einmal der Winter die Bäume vor seinem Studierbüchsen weiß verhängt hatte, dann holte er zur gemütlichen Kaffeetafel seinen großen „Andr“ her und reiste. Am liebsten ging er dann am Bodensee spazieren. Von Reiseprojekten und Spezialarten hatte er ja eine ganze Bibliothek.

Wenn draußen in den Februarnächten der Bergwald im Frost kirrte, dann sagte er zu seiner treuen Agnes: „An der Bergstraße werden die Schneeglöckchen zu blühen anfangen!“ Und im März, wenn das alternde Paar sich mühsam einen Pfad trat durch tiefen Schnee, dann konnte Balduin mit verklärtem Lächeln stehen bleiben: „Weißt du, liebe Agnes, auf der Höri am Bodensee, da blühen jetzt die Pfirsichbäume!“ — Sie lächelten alle schon nachsichtig zu solch geographischen Seitensprünge des Vaters.

„Und ich bau mir doch mal ein Haus auf Höri!“ sagte dann Balduin bubentropig, und seine Augen funkelten durch die blanken Brillengläser.

So gingen seine Jahre dahin. Die Kinder waren groß geworden. Es kamen nun die großen Ausgaben und Balduin mußte weiter im vergilbten Atlas reisen statt in einer blühenden

Druckverlag im Auftrag der K.S. Pöschel Verlag
Herausgeber von Hans Köhler, Wilhelm a. D.